

Lichtenstein-Collberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rösdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

39. Jahrgang.

Nr. 13.

Freitag, den 8. Februar

1889.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis: 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 5 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Anzeiger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Korpuszeile ober deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

3. Reform der Artillerie in Deutschland.

Es darf nunmehr soviel feststehen, daß der Bundesrat, die Militärausschüsse desselben eine Reform der deutschen Artillerie für unbedingt nötig erachten, und daß höchstwahrscheinlich noch in dieser Session eine entsprechende Vorlage an den Reichstag gelangen wird. Zwei Gründe sind es, wie man aus gut unterrichteten Kreisen erfährt, hauptsächlich gewesen, welche beim stehenden Heere eine Vermehrung der Artillerie notwendig machten, es ist dies erstens der höhere Friedensbestand an Geschützen und Mannschaften in Frankreich und zweitens der Umstand, daß man im Kriegsfall viel mehr Reformationen der Artilleriewaffe brauchen wird als früher. Gegenüber den kolossalen Verstärkungen des deutschen Heeres hinsichtlich der Infanteriemassen, wie solche zumal durch die Errichtung von 40 neuen Bataillonen im Frühjahr 1887 und durch die Errichtung der Landwehr zweiten Aufgebots im Jahre 1888 stattfand, ist ja auch die Artillerie hinsichtlich ihrer Vermehrung bedeutend zurückgeblieben. Sieht es nun auch zweifellos unter der Landwehr zweiten Aufgebots viele tüchtige Artilleristen, so können aus denselben rasch und sicher doch nur dann die nötigen Artillerieformationen gebildet werden, wenn entsprechende Stämme an ausgebildeten Mannschaften und Pferden der Linien-Artillerie vorhanden sind. Diese Stämme kann die gegenwärtige Linien-Artillerie aber nicht in genügender Anzahl abgeben, da eben für die gewaltigen Infanteriemassen auch viel mehr Artillerie nötig ist. Deshalb geht der Reorganisationsplan für die Artillerie auf das Ziel los, daß der Friedensstand um ca. 5000 Artilleristen und ca. 500 bespannte Geschütze zu vermehren ist, und will man dadurch eben die nötige Verstärkung an ausgebildeten Mannschaften und Pferden, sowie auch an Geschützen erreichen. Wie schon erwähnt, kommt diese Reform dann nicht nur der bisherigen Feldarmee, sondern auch der Bildung von Reserveheeren außerordentlich zu gute.

Falls sich die betreffende Nachricht bewährt, wie die Reform der Artillerie durchgeführt werden soll, so wäre die geplante Art und Weise finanziell recht tröstlich. Wie man hört, sollen nämlich, um den erhöhten Stand der Artillerie zu erreichen, künftig jährlich 5000 Infanteristen mehr zur Disposition beurlaubt, also nach zweijähriger Dienstzeit bereits entlassen werden. Für die 5000 Artilleristen, welche künftig das stehende Heer mehr besitzen soll, würde also bezüglich der Verpflegungsausgaben keine Mehrausgabe entstehen. Anders steht es freilich bezüglich des Mehrbedarfs an Pferden und deren Verpflegung, sowie für die erhöhten Bestände der Artillerie. Die nötigen Pferde können nur durch Ankauf beschafft werden, auch müssen die Stalungen, Remisen und Depots vermehrt werden, sodas die einmalige Mehrausgabe für die Artillerie doch auf 7 1/2 Millionen Mark und die jährliche Mehrausgabe auf 2 1/2 Millionen Mark berechnet wird. Die Reorganisation der Artillerie und die entsprechende Mehrforderung für das Militärbudget ist aber, wie jeder einsichtige Patriot zugeben muß, erstens eine nötige Maßregel für die Sicherheit des Vaterlandes gegenüber etwaigen kriegerischen Geläften des Auslandes, und zweitens eine durchaus notwendige Folge der großen Vermehrung der Infanterie, resp. der Reserveheere, welche Deutschland im Kriegsfall zu bilden gedenkt. Das Deutsche Reich wird ja im Kampfe um Ruhe und Ordnung in Europa nicht ohne Verbündete sein, aber im Kriege muß man sich, wie Generalfeldmarschall Graf Moltke einst erklärte, vorzugsweise auf die eigenen Nachmittell stützen können; deshalb entspricht ein in jeder Hinsicht seiner Aufgabe gewachsenes Heer lediglich den Lebensinteressen des Vaterlandes

und von diesem Gesichtspunkte aus müssen wir auch die bevorstehende Reorganisation der Artillerie beurteilen.

Tagesereignisse.

* — Vor einigen Tagen hat beim Schnitwarenhändler Thost in St. Egidien ein Ladenbrand stattgefunden und sind demselben dadurch für ca. 100 Mark Ware verbrannt bzw. angekohlt. Die Ursache des Brandes dürfte in einem in unvorschriftsmäßiger Weise im gedachten Laden und ohne jede Schutzvorrichtung zu nahe an die Regale angelegten Kanonensfen, welcher fragliche Zeit stark geheizt worden zu sein scheint, zu suchen sein.

— Das „Meer. Wähl.“ schreibt: Von Anfang dieses Monats bis Ende März ist nach Sonnenuntergang am Westhimmel bei hellem mondlosen Sternhimmel das Zodiaklicht sichtbar, ein vom Horizont aus nach links schräg aufsteigender, nach oben spitz zusammenlaufender Lichtschein. Das Zodiaklicht wird in diesem Monat besonders am 1. und 17. bis 28. recht gut zu beobachten sein.

— Für unsere Kegelspieler wird es interessant sein, zu erfahren, wie alt das von ihnen geübte Spiel ist. Das älteste urkundliche Zitat über das Kegelspiel findet sich in den „Rennu“ von Hugo von Trimberg, der zwischen 1280—1309 Magister und Rektor der Schule von Thaurstadt, einer Vorstadt von Bamberg, war. Im sechzehnten Jahrhundert kannte man schon zwei verschiedene Arten von Kegelspiel; bei dem einen wurde die Kugel nach den Kegeln gerollt, bei dem andern wurde die Kugel geworfen. Die Geisteslichkeit scheint dem Kegelspiel anfangs abhold gewesen zu sein, denn in einer Schrift aus dem fünfzehnten Jahrhundert wird das Kegeln als ein „unziemlich Spiel“ dargestellt, „daraus sind, schant und laster fließen möcht“. Im vierzehnten Jahrhundert war sogar das Kegelspiel in der früheren Reichshadt Mühlhausen und in München nach dem dortigen Stadtrecht verboten. Erst zu Ende des sechzehnten Jahrhunderts scheint der auf dem Kegelspiel haftende Mafel beseitigt gewesen zu sein; ja in der Stadt Zeitz ließ der Rat im Jahre 1592 eine eigene Kegelbahn für sich errichten. Gleichzeitig wurde in Frankfurt a. M. ein großes Kegelfest veranstaltet, wobei 3 silberne Kleinodien als Gewinn ausgelegt waren.

— Laut ministerieller Verordnung, die für die konfigurierten Kinder und Pferde zur Deckung der im Jahre 1888 aus der Staatskasse bestrittenen Verträge an Entschädigungen zu ergebenden Beträge betreffend, werden die zur Einhebung der beregten Jahresbeiträge berufenen Stadträte, Bürgermeister und Gemeindevorstände angewiesen, nuncmehr von den betreffenden Rindvieh- und Pferdebesitzern unverzüglich die bezüglichen Beiträge und zwar auf jedes der konfigurierten Kinder einen Jahresbeitrag von 10 Pf. und jedes der konfigurierten Pferde einen solchen von 13 Pf. zu erheben.

— Der „Burgst. Anz.“ schreibt: Auf Veranlassung des Ministeriums des Innern soll der Kleinschmidt'sche Schlachtapparat, bei dessen Anwendung das betreffende Tier nach dem Schlage augenblicklich umstürzt, ohne einen Laut von sich zu geben, obligatorisch in Sachsen zur Einführung gelangen.

— Die sächsische Geschichte kann in diesem Jahre das hundertjährige Gedächtnis an zwei bedeutende Männer feiern, die dem Sachsenlande treu gedient haben: Heinrich Anton v. Jeschau wurde geboren am 3. Februar 1789 auf Jessen in der Lausitz. In Wittenberg und Leipzig lag er dem Studium der Rechtswissenschaft ob, stand 1814 der Wittenberger Kreisdeputation als Direktor vor und war 1819 Regierungsrat zu Potsdam. Im Jahre 1822 berief ihn König Friedrich August der Gerechte als Geh.

Finanzrat nach Dresden, 1829 befand er sich als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister bei dem deutschen Bundestage zu Frankfurt a. M., 1830 lebte er wieder in Dresden, diesmal als Geh. Rat und Präsident des Oberkonsistoriums, 1831 erfolgte seine Ernennung zum sächsischen Finanzminister, auf welchem Posten er sich besonders dadurch auszeichnete, daß er Sachsen's Anschluß an den deutschen Zollverband betrieb. Späterhin war er auch Minister des Königl. Hauses. v. Jeschau hat sich um Sachsen's hohe Verdienste erworben durch seine musterhafte und einsichtsvolle Verwaltung der Finanzen. Sodann sei noch des Geh. Kriegsrats v. Bonifau zu Dresden gedacht, welcher 1789 der damals noch kursächs. Universität Wittenberg seine wertvolle Büchersammlung von 16000 Bänden testamentarisch vermachte. Unter denselben befanden sich gegen 12000 Bände, die ausschließlich zur Geschichte Sachsen's gehörten. Außer diesem Bücherschatz vermachte v. Bonifau der Universität noch ein Legat von 3000 Thlr., von deren Zinsen der Bibliothekar besoldet und die Bibliothek selbst vermehrt ward. Beider Männer sei auch jetzt noch in Ehren gedacht.

— Als vor 100 Jahren der Freiheits- und Gleichheitsruf Frankreich in furchtbare Tragik, alle Bande frommer Schen lösend, erfüllte, wurde von den revolutionären Ideen auch unser engeres Vaterland erfasst. Der Bauernstand, von den Großgrundbesitzern noch sehr abhängig, hatte nicht nur allerlei drückende Frohndienste zu verrichten, sondern er mußte sich auch das Jagd- und Schafhütungsrecht auf seinen Fluren gefallen lassen, so mochte wohl in nicht seltenen Fällen Härte und Ueberstreuung des Defteren mit unterlaufen und die Klagen der Bedrückten wirkungslos verhallen. An allen Orten unseres Vaterlandes brachen nun Bauernunruhen aus. Die erste dieser Unruhen fand in den Grenzen der jetzigen Amtshauptmannschaft Pirna statt. Im Juli des Jahres 1790 — also vor 99 Jahren — stellte sich ein gewisser Geißler aus Liebstadt an die Spitze des unzufriedenen Landvolkes und beabsichtigte mit einer Rottte von 17—18000 Mann in Pillnig, der Sommerresidenz des Kurfürsten, zu erscheinen. Mit fliegenden Fahnen sollte der Kurfürst von Pillnig aus nach Dresden geführt werden, wo ihm sodann acht Wünsche zur Unterschrift vorgelegt werden sollten. Allein der geplante Siegeszug sollte sich nicht verwirklichen, denn als der Bauernhaufe unter Geißler's Führung durch Pirna zog, wurde letzterer gefangen genommen und von den Ärzten als irrsinnig erklärt. Die Thore einer Versorgungsanstalt öffneten sich für ihn, weshalb auch von einer Bestrafung des Liebstädter Demagogen abgesehen wurde. Wie bereits erwähnt, brachen auch an anderen Orten unseres Vaterlandes ähnliche Unruhen aus; in der Oshager und Lommahscher Gegend nahmen dieselben sogar einen sehr bedenklichen Charakter an. Man zog vor die Schlösser des Landadels und der Rittergutsbesitzer, kündigte die Frohndienste und verlangte ungestüm die Gewährung der Wünsche. Durch die Versicherung Friedrich August's des Gerechten, allen billigen Wünschen gerecht zu werden und thatsächlichen Uebelständen abzuhelfen, sowie durch das Ausziehen von Truppen gegen die Aufrührerischen, als auch durch das Verlesen von diesbezüglichen Verordnungen von den Kanzeln herab konnte unter den aufgeregten Gemütern die Ruhe wieder hergestellt werden. 34 der Rädelshörer wurden als Vangefangene auf die Festung Königstein in Haft gebracht. Nach Verlauf eines Jahres erhielten alle die Freiheit wieder, da die Untersuchung ergeben hatte, daß manche der Großgrundbesitzer doch nicht von Schuld freizusprechen waren. So waren die Uebelstände auf gesetzlichem

Mbin, S. d. Schlossers
Mara Amalie, T. d.
in Hermdorf. Ida
erchel in Bernsdorf.
Louis Jungbans in
erb. Joh. Ernst Aug.
h. T. d. Strumpfw.
Strumpfw. und Lina
Hermann Glash.
gesch. Winkler geb.
Föhler, Strumpfw.
Engel in Rösdorf.
ler in Oberlungwitz
Raz Georg Fröhliche,
na Barth in Berns-
in Hohndorf und
Friedrich Eduard
th Elwine Ernestine

cf. Friedrich Eduard
arb. Hermann Ernst
anf. Schuhmachers
f. Friedrich Moritz
S. 3. 10 M. 18 Z.
Heide von 1878. Die
ht. Gegen den
slegung übernimmt
Friedrichstraße
von 17. pro 100

örte.) Better Schön.
— 218, 171g Roggen
so fehl 70er —
tel.

varz und ardig,
5 p. M. bis
verendet hen-
épot G. He-
a. Muster n.
ro.



in Gesangs- und

erbeten.
bst.

h

und Abfäzungen,
ngearbeitete und

g.

ad.

Lichtenstein.

kunst

irektorium.

restaurant.
Schlachtfest,
rische Würstl.
Zschoche.

esucht.

Expedition des

Kall, G.
der Gm- und Berg-
gener Kleidung.
algaffe 176.

und Arbeiter
st. u. Bed. ert.
von nur 30 Pf.
1.
Bortburg.

Wege beseitigt worden, bis dann später eine vollständige Umgestaltung der sozialen Verhältnisse durch die Einführung der Konstitution herbeigeführt wurde, deren Segnungen wir uns gegenwärtig zu erfreuen haben.

Petitionen aus dem Königreich Sachsen sind nach dem 6. Verzeichnis bei dem Reichstage noch weitere eingegangen: Robert Wolther, Schriftsetzer zu Leipzig und Genossen, sowie Friedrich Herrn. Fischer, Fabrikant zu Burgstädt und Genossen, bitten um Aufhebung des Impfwanges, resp. des Impfgeldes und um Verbot der Pockenimpfung; Ed. Reihig zu Glauchau und Genossen bitten um Einführung eines Rolles auf einfache und gewirnte Gespinste aus rohen Seidenabfällen (Bourette-Garne) bis zur Feinheitsnummer 30, von 30 Mark für 100 kg, und E. Weber, Schornsteinfegermeister zu Oberwiesenthal, bittet die Post-Unterebenenstellen nur Deutschen zu verleihen.

Reisende berichten von starkem Schneefall im Gebirge. Trotz des dabei herrschenden Sturmes sind Bahnverkehren noch nicht eingetreten, vorläufig auch nicht zu befürchten.

Der Verband von Glaser-Innungen im Königreich Sachsen hält seinen 8. Verbandstag am Sonntag, den 24. Februar, zu Dresden im Saale des Kaiserhofs, Neustadt, ab.

Dresden. Am Montag abend waren die Mitglieder der 2. Kassenabteilung und die in der Gasfach-Ausstellung beschäftigten Beamten veranlaßt, sich nach Besichtigung der Ausstellung, im Restaurant „Weihenstephan“ zu versammeln, um dort die Speisen zu prüfen, welche durch den Koch des genannten Restaurants auf einem Gaskochherde der Ausstellung vor den Augen der Besucher zubereitet worden waren. Der Gasverbrauch für das zu 25 Personen berechnete und aus 5 Gängen bestehende Abendessen belief sich nach amtlicher Feststellung auf nur 2,3 Kubikmeter, d. i. ein Geldbetrag von nicht ganz 28 Pfennigen. Zum Kochen und Braten der sämtlichen Speisen war ein Zeitaufwand von nicht ganz 1 1/2 Stunden erforderlich. Es mußte von sämtlichen Teilnehmern anerkannt werden, daß die verschiedenen Fleischspeisen zart und saftig und wie die übrigen Speisen vortrefflich und wohlgeschmeckt zubereitet waren. — Am Dienstag vormittag besuchte in amtlicher Eigenschaft der städtische Delektationsausschuß von Meissen, welchem sich Mitglieder des Rats und der Stadtverordneten von Meissen angeschlossen hatten, ferner nachmittags der hiesige Handwerkerverein die Ausstellung. Letzterer erschien in einer Anzahl von etwa 100 Personen, so daß die Führung in drei Abteilungen bewirkt werden mußte, von denen die eine Herr Betriebsdirektor Hoffe selbst übernommen hatte, während die beiden anderen Abteilungen dem Herrn Ingenieur Hahn und einem anderen Angestellten zugewiesen wurden. Während der Anwesenheit des Handwerkervereins wurden wiederum Kochversuche angestellt und die zubereiteten Speisen, ebenso wie es mittags mit den am Vormittag gedochten Speisen geschehen war, im „Weihenstephan“ genossen. Es mußte wiederum der Vorzuglichkeit derselben allgemeine Anerkennung gezollt werden.

Leipzig, 6. Febr. An der vom kommenden 23. Februar bis 3. März hier stattfindenden ersten großen deutschen Ausstellung von Fahrrädern und Fahrradzubehören werden sich 135 Firmen mit ihren Erzeugnissen beteiligen.

Thum. Vergangenen Freitag wurde auch die Ehefrau des wegen des hier verübten Postdiebstahls sich in Untersuchung befindenden Briefträgers verhaftet. Sie hat ein Geständnis dahin abgelegt,

daß sie das gestohlene Paket versteckt und dann einer Verwandten ihres Mannes gegeben habe, bis es endlich von einem Bruder desselben vor dem Sachsenröderschen Hause niedergelegt worden sei. Ein weiteres Leugnen wird nun wohl dem Thäter nichts mehr nützen.

Seit Mittwoch, den 23. Januar, ist der Schneidermeister Hermann Werner aus Auerbach verschwunden. Derselbe ging an diesem Tage gegen 10 Uhr vormittags aus, um einige Kunden zu besuchen und kehrte nicht mehr zurück. Da W. schon einige Tage vorher bei der Ausübung seines Handwerkes durch rätselhaft Redensarten Spuren von Zerrinn zeigte, da er ferner für eine längere Abwesenheit weder mit Geld, noch den nötigen Kleidungsstücken versehen war, so dürfte er wohl selbst Hand an sich gelegt haben. Werner war ein tüchtiger und thätiger Meister seines Faches und erfreute sich guter Rundschaft.

Von einem Beispiel unfreiwilligen Telegraphen-Humors wird aus Freiberg erzählt. Bei einer dortigen Behörde ging vor einigen Tagen ein Telegramm des Inhalts ein: „Bitte Fah sofort abzugeben. K., Konditor.“ Da der betreffenden Behörde nicht erinnerlich war, mit einem Süßwaren-Fabrikanten in Geschäftsverbindung zu stehen, wurde das Telegramm an das Telegraphenamt mit dem Bemerkten zurückgegeben, daß hier jedenfalls ein Irrtum in der Adresse vorliege. Umgehend kam hierauf die Antwort, daß statt „Fah“ das Wörtchen „Fah“ zu lesen sei, womit natürlich die Aufklärung gegeben war.

Wittweida. Im nahegelegenen Ottendorf ist am vergangenen Donnerstag, nachmittags 1/4 Uhr, wie von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, ein heftiger Erdstoß verspürt worden, der mit einem dem Donner ähnlichen Geräusch verbunden war.

Einen gefährlichen Raubvogel hat der Gutbesitzer Jenisch in Driesniz im Schooner Grunde geschossen, und zwar einen großen Bussard, dessen Flügelbreite 1 1/2 Meter beträgt. Der Räuber wurde eben bemerkt, als er ein Rebhuhn zerfleischte, und hatte sich schon seit 8 Tagen in der Gegend von Werbit gezeigt, ohne daß es erfolgreich gelang, ihm eine blaue Bohne zwischen die Federn zu schießen. Wahrscheinlich wird man das Tier seiner besonderen Größe wegen ausstopfen.

Plauen, 6. Februar. Vor mehreren Jahren fiel zur Zeit des Hochwassers ein hiesiger 9jähriger Knabe in die Elster. Außer einem jungen Menschen von 17 Jahren hatte dies niemand beobachtet. Beherzt und das eigene Leben in die Schanze schlagend, sprang der junge Mann in die hochangewollenen Fluten, und als gutem Schwimmer gelang es ihm, den Knaben zu retten. Damals wurde der Jüngling von Sr. Majestät dem König mit der silbernen Lebensrettungsmedaille ausgezeichnet. Derselbe kam zum Militär und wir finden ihn gegenwärtig in der Garnison Chemnitz wieder. Zu Kaisers Geburtstag erhielt nun Preßler, so ist der Name des Retters des Knaben, durch seinen Oberst v. Hendorff vor versammelten Offizieren und Unteroffizieren zu der Rettungsmedaille noch das Band mit der Erlaubnis, die Medaille tragen zu dürfen. Von verschiedenen Offizieren wurde hierauf Solbat Preßler beglückwünscht und bez. beschenkt.

Wölkern, 5. Febr. Vor einigen Tagen verunglückte der achtjährige Schulknabe U. hier selbst dadurch, daß er im Elsterflusse an einer 3-4 Meter tiefen Stelle einbrach. Der Knabe konnte jedoch noch durch den hier wohnhaften Handarbeiter Bäcker vom Tode des Ertrinkens gerettet werden, und zwar da-

durch, daß sich der letztere auf das Eis legte und den Knaben an das Land zu ziehen versuchte. Bald hiessen wäre der Retter ein Opfer seiner Handlung gewesen: das Eis, auf welchem W. lag, brach selbst, und nur dem Umstande, daß ein anderer herbeigekletterter Handarbeiter den W. festhielt, ist es zu verdanken, daß die mit der Strömung kämpfenden gerettet wurden.

Ramenz. Am Mittwoch früh verunglückte in der zu den Glasper Kohlenwerken gehörigen Grube „Liebegast“ der Häuer August Thomas aus Försichen, Kreis Rothenburg, durch Herabbrechen eines Sandmittels in die Strecke. Es bedurfte einer mehr als fünfständigen angestrengten Arbeit, um die Leiche frei zu machen. Der Mann war erst vor einigen Stunden dort in Arbeit getreten und seine erste Schicht war somit auch seine letzte.

Halle a. S., 4. Febr. In dem benachbarten Dorfe Nieba wurde gestern durch einen starken Windstoß die Windmühle umgeworfen. In darin befindliche Mählschnappe erlitt dadurch eine Quetschung des Unterleibes.

Frankfurt a. O., 4. Febr. Zu Vorsicht bei Mietung von Gesinde mahnt folgender Vorfall: Eine schon oft bestrafte unverheiratete, 29 Jahre alte Frauensperson vermietete sich unlangst hier und in nachbarten Orten an vielen Stellen, empfing überall das Aufgeld von 3 M. und erschien nicht wieder. Schließlich waren ihr bei diesem Betrug ihre Schwester und eine andere Frauensperson. Papiere wurden nirgends vorgezeigt und auch nicht verlangt. Leider ist die Meinung noch so viel verbreitet, beim Antritt eines neuen Dienstes sei ein Dienstbuch nicht erforderlich. Dies ist ein Irrtum, der unter Umständen zum Nachteil der Mieter ausschlagen kann, wie erwähnter Fall lehrt.

Rampitz, 3. Febr. Ein Aufsehen erregender Vorfall ereignete sich dieser Tage bei Rampitz. Am Sonntag abend gegen 10 Uhr fuhr der Koffach U. aus Rampitz von Biebingen nach seinem Heimatsort zurück. Als er in die Nähe der Bolkower Försterei gekommen war, wurde er gewahrt, daß eins der beiden Pferde mit einem Fuße wie an einen hohlen Topf stieß. Vorbei passiert, konnte U. doch nicht unterlassen, vom Wagen abzustiegen, um den mysteriösen Gegenstand zu untersuchen. Doch kaum hatte er ein paar Schritte zurückgethan, als ihn eine heftige Explosion durch starken Knall und grellen Feuerstrahl erschreckte, so daß er schleunigst wieder sein Fuhrwerk bestieg und davon eilte. Es liegt die Vermutung nahe, daß ein Bösewicht auf eine dort vorbeispazierende Person ein Attentat mittelst eines Sprengstoffes beabsichtigte.

Bremen, 6. Februar. Ein englisches Segelschiff und ein englischer Dampfer sanken nach einer Kollision bei Doungens. 24 Personen ertranken.

Für die Expedition Wilmanns sind schon im voraus die geeigneten Schritte geschehen und die Anwerbung von ungefähr 1000 Mann ist in Ägypten bereits vollzogen; auch ist die Ausrüstung derselben an Waffen und Munition schon unterwegs. Danach bedarf es nur noch der Beförderung der Leute nach Ostafrika, so daß der Reichskommissar sofort nach seinem Eintreffen daselbst mit voller Kraft auftreten kann, was sein Ansehen unbedingt bedeutend stärken wird.

Moriz Jokai veröffentlicht im „Kenzet“ einen längeren Wiener Brief, welcher an thatächlichem folgende Einzelheiten enthält. Jokai stattete dem Sektionschef Szoghyenyi einen Besuch ab und nahm bei demselben Abschrift von dem letzten Briefe des Kronprinzen an Hrn. Szoghyenyi. „So grell

Die Erbin von Wallersbrunn.

Original-Roman von Marie Romant.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

III.

Etwa zwei Stunden von Rom, am rechten Ufer der Tiber, lag, hinter dichten Oliven- und Ballmushaumpflanzungen verborgen, eine im ganzen Lande wohlberühmte Iren- und Jdioten-Heilanstalt, St. Salvatore genannt.

Diese Anstalt erfreute sich des ausgedehntesten Rufes. Der in Rom hochgeschätzte Sanitätsrat und Professor Dr. Palmare hatte sie vor 50 Jahren gegründet; auch unter der Leitung seines Sohnes, der sie vier Jahre nach ihrer Eröffnung übernahm, steigerte sich das Lob ihrer Einrichtungen in dem Maße, als St. Salvatore je mehr und mehr in den Mund der Leute kam. Jetzt gehörte diese Anstalt seit beinahe 22 Jahren einem Dr. Carlo Alfonso Rimoli, in dessen Besitz sie durch vertragsweisen Ankauf gekommen war.

Dr. Rimoli war ein hagerer, kleiner Mann. Sein bartloses Gesicht zeigte einen Charakter voll unbeherrschter — vielleicht auch unbeherrschbarer — Leidenschaft an. Das tief schwarze, funkelnde Auge blickte, wenn man unvermutet dem Direktor der Heilanstalt gegenübertrat. In den Kreisen der Gesellschaft erregte er sich — wenigstens nach gewissen Richtungen hin — einer ungeteilten Beliebtheit, was jedoch mehr seiner finanziellen Stellung, als seiner Person auf die Rechnung zu schreiben war.

Als Arzt, als Direktor von Salvatore stand

Dr. Rimoli unübertroffen da. Zahlreiche Kuren, die ihm gelungen waren, hatten seinen Ruf bis weit hinaus über die Grenzen des Landes verklärt; neue Einrichtungen, die er geschaffen, hatten selbst berühmte Aerzte in die Anstalt gezogen; und die Ordnung, die nach allen Richtungen herrschte, die Macht, welche er über die Patienten inne hatte, die Disziplin, die er unter seinem Personal aufrecht erhielt, konnten nur dazu beitragen, seinen Ruf zu erhöhen.

So wenigstens war der Standpunkt, von welchem Dr. Rimoli jetzt betrachtet wurde. In früheren Jahren — so sagt die Fama — hatte es Zeiten gegeben, zu denen Carlo Alfonso es mit den Pflichten, welche ihm der Arzt auferlegte, nicht so gewissenhaft nahm. Gar seltsame Erzählungen lebten zu jener Zeit im Munde der Leute; doch diese Erzählungen, wie gesagt, blieben Gerüchte, da niemals eine Handlung, die den Arzt schändete, faktisch an die Öffentlichkeit kam. Also schlummerten die Berichte, die über Carlo Alfonso zirkuliert hatten, mit dem Laufe der Jahre vollständig ein. Es würde auch niemand gewagt haben, irgend eine Bemerkung bis an die Ohren des Direktors dringen zu lassen, denn Dr. Rimoli war, seine Ehre betreffend, bis ins kleinste penibel und die Macht, seinen guten Ruf vor jeder Anfechtung zu bewahren, stand ihm zu Gebote.

Es war zu später Nachmittag, als er, Dokumente von fraglicher Wichtigkeit prüfend, in seinem Privatbureau saß. Seine Laune schien nicht die heiterste. Die Stirn in Falten gezogen, den Rauch seiner Cigarre periodenweise mit unbeherrschter Hast von sich blasend, überflog er die Papiere, deren

Inhalt, deren ganze Existenz überhaupt ihm nicht zu behagen schien. Er überhörte es in der That, als vom Korridor aus zuerst leise, dann stärker angeklopft wurde; erst als die Klinke niedergedrückt und die Thür langsam geöffnet ward, blinde er empör.

„Was willst Du?“ fuhr er den Eintretenden mit Heftigkeit an.

Der Mann stutzte.

„Um Vergebung —“

„Was willst Du?“ wiederholte der Direktor noch heftiger als vormem. „Ist es Sitte geworden in St. Salvatore, daß man zu ungeziemender Stunde in mein Bureau eindringt?“

Der Mann wich zurück. Er war zur Genüge vertraut mit derartigen Stimmungen seines Herrn.

„Eine Privatangelegenheit“, stammelte er. „Zur Dienst- oder Audienzstunde würde sie nicht angebracht sein.“

Das schwarze Auge des Direktors fixierte ihn scharf.

„Ich denke, mit Privatangelegenheiten dürfte es seine Weile haben“, warf er despotisch hin.

Der Mann stand verduht, doch nur für einen Moment.

„Um Vergebung, Herr Direktor“, entgegnete er darauf in festem Tone, „ich diene Ihnen treu und verschwiegen und ehlich; doch meine Zeit ist um.“

Der Direktor sah ihn an. Sein Auge bligte. Es war Born, was ihm das Rot auf die Wangen trieb.

„Dienerseele!“ knirschte er vor sich.

„Herr —“

dieser Brief läßt er doch Ebenowen den Kaiser und an die entferntesten Selbstmord der Schred erinnert sie heit, die w pringen bei seiner Un häufig mi drückte die Legenden, im Publit wahr. V. Braun zu Jagd zu erfreut, w war sehr nur ei fl mitzunome Magas Lebweil sägen; er erfindlich genaug, as ignorie „Nat.-Btg.“ Drama, da mit wacher hervor, der noch nicht stropfe him ein vielfach vor zwei T worden; d forben; ob hand mit geben hat, der. Die E Wiener Fr Brüder Val mit den höc in den best daß lediglid Dame an d Kronprinzer

Nach einer glücksfall b Eisenbahn sei. Nach Toten 16, spricht sich werk Hilfe Hanssens g stande sei n waren. Be energisch geg liche Unterf zurück, inde Belgien zu

„Wenn bettelt und eures Lebe pflügt auch, ein warmes in Ruhe zu üppig?“

„Herr gung;“, we

„Arm meine Dien war, sein

„ich nahm Verwendung leid; ich vo Lohn, als ich schenkte genug war wert.“

Der I

„Perfi

was ich g er erregter ich in Dick

„Untergeben niemals ge Verachtung

Jitter

„Herr

— unwah

„Elen

legte und den...
Handlung ge...
brach selbst...
herbeigeeilte...
zu verbanke...
senden gerettet

ih verunglückte...
ehöriigen Grube...
aus Försichen...
in eines Sand...
iner mehr als...
die Leiche frei...
nigen Stunden...
e Schicht war

in benachbarten...
starken Wind...
darin befind...
Quetschung des

Vorsicht bei...
Vorfal: Eine...
re Frauens...
in nachbarten...
all des Drauf...
der. Juchtsich...
wester ad eine...
n nirgends vor...
er ist die Wei...
ritt eines sten...
berlich. Dies...
um Nachteil...
unter Fall leu...
ehen erregend...
Rampst. U...
der Koffsch U...
dem Heimatsort...
lower Försterei...
eins der beiden...
u hohlen Topf...
nicht unterlassen...
eridischen Gegen...
te er ein paar...
stige Explosion...
wahl erschreckte...
wert bestieg und...
nahe, daß ein...
orbeipassierende...
wrengstoffes be...

im "Remjet"...
an thatsäch...
Jofai stattete...
such ab und...
n letzten Briefe...
i. "So grell

ih nicht zu...
er Thut, als...
stärker ange...
gedrückt und...
te er empör...
Eintretenden

der Direktor...
itte geworden...
ender Stunde

zur Genüge...
seines Herrn...
elte er. "Zur...
nicht ange...

s figierte ihn

iten dürfte es...
hin.
ur für einen

entgegnete er...
nen treu und...
zeit ist um."
Auge blizte...
die Wangen

dieser Brief auch den verweifelten Fall beleuchtet, läßt er doch die Motive der That in völligem Dunkel. Ebenjowenig geben die Briefe des Kronprinzen an den Kaiser und die Kaiserin, an die Kronprinzessin und an die Erzherzogin Marie Valerie auch nur den entferntesten Anhaltspunkt für die Gründe des Selbstmordes; es fehlt der Zusammenhang zwischen der Schreckensthat und ihren Voraussetzungen. Nun erinnert sich jedermann an jene hochgradige Erregtheit, die während der letzten Wochen an dem Kronprinzen bemerkbar gewesen ist. Häufig klagte er seiner Umgebung über quälende Kopfschmerzen, griff häufig mit beiden Händen an die Schläfen oder drückte die Klage der Hand an den Kopf. Allerlei Legenden, Mäthen und Schauer geschichten werden im Publikum erzählt. Von diesen ist kein Wort wahr. Bei Jm. v. Szeghenni traf ich mit Baron Braun zusammen, der den Kronprinzen auf der Jagd zu begleiten pflegte. Der Kronprinz war erfreut, wenn sich andere unterhielten, er selbst aber war sehr maßvoll im Essen und Trinken. Er pflegte nur ein flaches Fläschchen Cognac auf die Jagd mitzunehmen, um sich gegen eine Erkältung des Magens zu schützen. Der Kronprinz führte eine Lebensweise, welche geeignet war, die Nerven zu stärken; er war weder gegen Kälte noch gegen Hitze empfindlich, ermüdete niemals, suchte immer die Kraftanregung. Trotz Dementis behauptet sich ein bisher von uns ignoriertes Gerücht, das wir in folgender Fassung der "Nat.-Ztg." wiedergeben wollen: „In dem furchtbaren Drama, das sich in Meyerling abgepielt hat, tritt mit wachsender Bestimmtheit der Name einer Dame hervor, der Baroness Betsera, die in irgend einer, noch nicht genügend aufgeklärten Weise in die Katastrophe hineinzieht. Die Baroness Betsera ist, wie ein vielfach glauben findendes Gerücht wissen will, vor zwei Tagen in Heiligkreuz bei Baden beerdigt worden; dieselbe ist eines gewaltigen Todes gestorben; ob sie sich selbst erschossen hat, ob eine fremde Hand mit oder ohne ihren Willen den Schuß abgegeben hat, darüber gehen die Behauptungen auseinander. Die Baroness Betsera gehört einer vielberufenen Wiener Familie an; die Brüder ihrer Mutter sind die Brüder Baltazzi, die als Sportsleute und Lebemänner mit den höchsten adligen Kreisen verkehrten. Es gilt in den bestunterrichteten Wiener Kreisen als sicher, daß lediglich die Baroness Betsera und keine andere Dame an den Vorgängen, die sich um den Tod des Kronprinzen gruppieren, beteiligt ist.“

Brüssel, 5. Febr. Repräsentantenkammer. Nach einer längeren Debatte über den jüngsten Unglücksfall bei Groenenbael versichert der Minister der Eisenbahnen, daß der Zug gegen die Brücke gerannt sei. Nach amtlicher Feststellung betrage die Zahl der Toten 16, die der Verwundeten 42. Der Minister spricht sich über die Beamten, welche bei dem Rettungswork Hilfe geleistet hatten, sehr belobigend aus. Hanssens glaubt, daß das Geleise in schlechtem Zustande sei und die Hilfsarbeiten mangelhaft betrieben waren. Bernaert, der Chef des Kabinetts, protestiert energisch gegen Hanssens Auslassungen, erbittet gerichtliche Untersuchung und weist Hanssens Ausfälle heftig zurück, indem er konstatiert, daß derartige Unfälle in Belgien zu den Seltenheiten gehören.

Brüssel, 6. Februar. Der Expresszug, welcher gestern abend 6 Uhr 5 Minuten von Brüssel nach Arion abging, kam mit einer kleinen Verspätung in Namur an, stieß nach Passieren des Bahnhofes in schräger Richtung auf eine Rangiermaschine, welche einen Wagen zog und zertrümmerte infolge dessen diesen Wagen. Der Heizer und der Lokomotivführer

„Wenn die Not euch treibt, kommt ihr und bittet und bittet eure Dienste für den Unterhalt eures Lebens,“ ergänzte sich der Direktor; „man pflegt euch, man giebt euch Lohn, man bereitet euch ein warmes Nest, damit ihr die Tage eures Alters in Ruhe zu genießen instande seid. Macht euch das üppig?“

„Herr Direktor“, entgegnete der andere in Erregung; „wenn —“

„Arm und zerlumpt warst Du, als ich Dich in meine Dienste nahm, ein Elender, der nicht instande war, sein Dasein zu fristen“, fuhr Dr. Rimoli fort; „ich nahm Dich, teils, weil ich für Deine Kraft Verwendung in meiner Anstalt hatte, teils aus Mitleid; ich verpflegte Dich, ich gab Dir Lohn, höheren Lohn, als irgend einem meiner erfahrensten Wärter, ich schenkte Dir mein Vertrauen, weil ich einseitig genug war, zu glauben, Giacomo sei des Vertrauens wert.“

Der Direktor lächelte in sarkastischem Hohn.

„Persöndlich ist der Dank, welchen ich für alles, was ich gutes an Dir veräbte, nun ernte“, wurde er erregter: „anstatt Dich des Vertrauens, welches ich in Dich setzte, würdig zu zeigen, wirst Du üppig, erlaubst Dir eine Haltung, einen Ton, der einem Untergebenen, einem Knechte gegenüber seinem Herrn niemals geziemt! Ah, bah!“ warf er mit höhnischer Verachtung hin.

Jitternd vor Erregung stand Giacomo da.

„Herr Direktor“, stotterte er, „Ihre Anklage ist — unwahr, —“

„Elender!“

wurden hierbei getötet. Der Maschinist des Personenzugs wurde schwer verwundet, einige Reisende leicht verletzt.

New-York, 5. Febr. Ein Wirbelsturm hat in Nebraska furchtbare Verwüstungen angerichtet, in Omaha ist eine Schule eingestürzt, viele Kinder sind im Schutt begraben, die meisten getötet.

New-York. Eine gelungene Bären Geschichte wird der „New-Yorker Staats-Ztg.“ aus Houston, Tex., folgendermaßen mitgeteilt: Auf dem großen Zentralbahnhof wurde durch die Express-Kompagnie eine Kiste, adressiert: „H. S. Tranch, Houston, Texas“, ausgeladen. Es rumpelte wohl in der Kiste, aber um die Weihnachtszeit ist es ja nicht so Seltenes, daß irgend ein Hündchen, Reh oder sonst dergleichen Angehörige des Tierreichs als Weihnachtsgeschenk geschickt werden, und so achtete niemand darauf, was in der Kiste sich zutrug. Da plötzlich ein Ruck, ein Krach! und auf der Plattform stand ein brauner Bär. Einen Augenblick stand er wie verduht, dann aber setzte er sich in Laufschrift und rannte die Plattform entlang, so daß ihm jung und alt gar hurtig aus dem Wege sprang. Braun aber ließ rennen und stürzte, was wollte, und richtete seinen Lauf direkt nach dem Bayou, wo er, wie Reisende zu thun pflegen, ein Bad nahm und dabei seine Schwimmschwänze zeigte. Der Ueberredungskunst einiger handfester Laffowerker gelang es endlich, ihn ans Land zu befördern. Auf der festen Erde angelangt, gab er — ohne weitere an ihn ergangene Aufforderung — eine Vorstellung, die an Humor und Komik überreich genannt werden kann. Bald schlug Braun einen Parzelbaum, bald die Laffowerker; dann lief er auf den Hinterbeinen auf die Laffowerker zu, die davonliefen, dann wieder legt er sich nieder und sprang plötzlich wieder auf, wollte sich auch im Ringkampf als Meister bekunden und ergab sich schließlich den Leuten, die ihn mit Mühe und Not wieder in sicheren Gewahrsam brachten. Ueber hundert Leute wohnten dem Vorgange bei, und wäre diese Vorstellung vorher angezeigt gewesen, so hätte sie sich als reguläres Luststück erwiesen.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 6. Februar.

Die 3. Beratung des Etats wird fortgesetzt. Staatssekretär v. Bötticher erwidert auf eine Anfrage Rickerts, daß die Lohnaufstellungen der Berufsgenossenschaften kein übersichtliches Bild der Lohnverhältnisse im Lande geben, da die Löhne nur von bestimmten Arbeiterklassen aufgestellt werden.

Abg. Dr. Birchow zog seinen Antrag auf Erhöhung der Unterstützung für den deutschen Fischereiverein zur Förderung der künstlichen Fischzucht zurück, nachdem Staatssekretär v. Bötticher erklärt, die Position werde wahrscheinlich im nächsten Etat die gewünschte Erhöhung erfahren.

Abg. Ackermann (kons.) konstatierte die Zustimmung der Konservativen zu der Tendenz des Antrages Birchow.

Abg. Schuster betonte die Notwendigkeit der Verbesserung der Rheinachtszucht.

Bei dem Reichsgesundheitsamt weist Gehlert (Reichsp.) die neuen Angriffe Bebels wegen Förderung des Blausäurens der Kunstbutter zurück. Der Vorschlag sei lediglich eine Folge des Deklarationszwanges, den er (Bebler) überall vertrete.

Zum Nord-Ostsee-Kanal wird beschlossen, daß die Kosten der Seesorge für die beim Kanalbau beteiligten Arbeiter aus den für den Kanal bewilligten Fonds bestritten werden können, nachdem Staatssekretär v. Bötticher eine in dieser Hinsicht entgegenkommende Erklärung abgegeben hatte.

Dr. Rimoli lächelte hämisch.

„Ist unwahr,“ wiederholte Giacomo in wachsender Erregung; „Sie mieteten mich — freilich war ich zu jener Zeit brotlos — weil ich mit den Verhältnissen des Herrn von Rr. 40 vertraut war, weil —“

„Still!“ fuhr Dr. Rimoli auf.

„Gewiß“, entgegnete Giacomo durch den Ton des Direktors ruhig gemacht. „Es geht niemanden etwas an, diese Geschichte des Herrn von Ludwig. Ich denke auch, während der zwanzig Jahre bewiesen zu haben, daß die Affaire, soweit ich mit ihr vertraut bin, mein Geheimnis blieb.“

Es war ein vernichtender Strahl, aus Dr. Rimoli's Augen, der ihn traf.

„Wenn Du willst, kannst Du Deinen Abschied haben“, sprach er eifrig; „ich werde Dir den Rest Deines Lohnes bezahlen und Dir ein Zeugnis geben, welches Dir zu einem anderweitigen Dienste, wenn man an Deiner Person Gefallen findet, behilflich sein wird.“

Giacomo sah ihn an. Es war seine Absicht gewesen, als er in das Bureau trat, ohne Jögern seinen Abschied zu nehmen, aber der Ton und die Manier, worin sein Herr ihm zu gehen erlaubte, hieß ihn von dem Entschluß, welchen er gefaßt hatte, seinerseits absehen.

„So war es nicht meine Meinung“, erwiderte er langsam; ich bin zufrieden, wenn ich für das nächste Halbjahr meinen Abschied bekomme.“

Dr. Rimoli lächelte in Ueberlegenheit.

„So seid ihr Gefindel“, äußerte er hämisch.

Abg. Lorenzen befürchtet aus der projektierten Kanaltrasse Verkehrserschwerungen für Rembsburg.

Staatssekretär v. Bötticher hebt die Vorzüge der vorgeschlagenen südlichen Linie hervor, welche nicht wie die ursprünglich geplante nördliche die Wasserversorgung Rembsburgs störe. Auf die Anfrage Fehlings stellt v. Bötticher das Zustandekommen des Elb-Trade-Kanals in Aussicht.

Beim Militärretat erklärt Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf auf eine Anfrage des Abg. Enneccerus, daß künftig bei Anstellungen und Avancements der Magazinbeamten nicht mehr auf Offiziere hervorragender Rücksicht genommen werden soll.

Auf Antrag Huene's wird die Regierung ersucht, im Sinne einer Verminderung der Anleihebeträge künftig sämtliche Kasernenbauten aus dem Ordinarium zu übernehmen. — Weiterberatung morgen.

Vermischtes.

* Erleichterung bei der Wäsche. Der „Ref.“ wird von einer Mitarbeiterin geschrieben: „Ich weiche abends meine Wäsche in kaltem Regenwasser oder warmem Brunnenwasser ein. Den nächsten Morgen gieße ich 3-5 Eimer voll Regenwasser in den Waschkessel und lasse es zum Kochen kommen. Dann schüttele ich 2 1/2 Unzen Waschloda, den achten Teil einer Unze Borax, den zwölften Teil einer Unze Alaun, einen Theelöffel voll Benzol, ein Kilo Schmierseife und ein Liter Kaltwasser in das kochende Wasser. Das Kaltwasser gewinne ich, indem ich zwei Eßlöffel voll frischen Kalk löse und den Bodensatz wegschüttele. Ich ringe meine Wäsche aus, thue sie in den Kessel und lasse sie eine halbe Stunde kochen. Dann ist der meiste Schmutz aus der Wäsche entfernt. Ein zehnjähriges Mädchen kann die so zubereitete Wäsche nun leicht vollkommen rein waschen. Ich lasse nicht allein die weiße Wäsche, sondern auch die bunte, soweit die Farbe es vertragen kann. Da alle diese Substanzen sehr wohlfeil sind, so sind die Kosten bei einer großen Wäsche nicht über 20 Pfennige pro Woche, ausschließlich der Schmierseife. Ich benutze das Rezept seit 9 Jahren und habe es seit dieser Zeit zu meiner vollkommenen Zufriedenheit gebraucht, ohne der Wäsche Schaden zuzufügen. Wir brauchen jetzt weniger Binden und Kragen an den Hemden als früher.“

* Hungersnot in China. Die letzten Nachrichten aus dem Reiche der Mitte geben ein entsetzliches Bild des dort herrschenden Elends. In der Mandchurei wandern die Heimatlosen, Männer, Frauen und Kinder, im Lande umher. Man nennt sie „Verschlinger der Dörfer“, weil sie alles kahl essen, wohin sie sich wenden. Es ist unmöglich, sich der Landplage zu erwehren. Ihre Zahl ist zu groß, als daß man Gewalt gebrauchen könnte. In der Gegend südwestlich von Tientsin ist die Not so groß wie vor zehn Jahren. Ein großer Teil der Provinzen Shanxi und Honan und das südliche Chihli und Shantung sind von der Hungersnot betroffen.

* Der Postillon, welcher am Morgen des Geburtstages des deutschen Kaisers „Schier 30 Jahre bist du alt“ vor dem Schlosse blies, ist vom Kaiser mit 100 M. beschenkt und von der Postdirektion mit 3 M. Geldstrafe belegt worden, „wegen Abgabe außerdienstlicher Signale im Dienst.“

Bei dem regen Wettbewerb, in dem der deutsche Handel zufolge der rapiden Entwicklung der Gewerbetätigkeit Deutschlands in den letzten Decennien auf dem Weltmarkte, namentlich England gegenüber, eingetreten ist, um sich vom Auslande unabhängig zu machen, sind Erfolge hauptsächlich von der Einrichtung direkter Dampferlinien, der Errichtung überseeischer deutscher Banken und von der Entfaltung der Thätigkeit der Gewerbetreibenden selbst zu erwarten, bezw. bereits zu verzeichnen. Ist die Lösung der ersten Aufgaben dem

„Trozen und hinterdrein euch mit Geschmeidigkeit nach der Laune drehen.“

Er erhob sich, ohne auf den Hornesausdruck auf Giacomo's Zügen Achtung zu haben, und blickte zum Fenster hinaus.

„Wie weit ist es an der Zeit? fragte er lakonisch.“

„Es ist sieben Uhr.“

„So wird man an die Einschließung der Kranken gehen.“

Er trat an seinen Schreibtisch, wo er sich mit der Ordnung der darauf liegenden Papiere befaßte, indes Giacomo, gewohnt, seine Pflichten mit Pünktlichkeit zu verrichten, nach unterthänig gemachtem Kompliment das Bureau verließ.

Des Direktors Miene war finsterner, als vorher.

„Diese Affaire von Ludwig wird mir am Ende des Marktes noch Kalamitäten machen“, knirschte er vor sich; „von Waldheim gestorben und keine Nachricht!“ Ein höllischer Fluch war es, der den Lippen des Direktors entfuhr.

Er ordnete seinen Schreibtisch — in der widerwärtigsten Laune —, dann begab er sich in die für Patienten eingerichteten Räume der Anstalt, um zu beobachten, daß alles in Richtigkeit gebracht werde, so wie seine Entrichtung getroffen war.

In wohlgeordneter Reihe lagen die Säle und Privatzimmer der armen Irren da. Nummer auf Nummer verfolgte der Direktor.

(Fortsetzung folgt)

Großkapital im Verein mit dem Reiche vorbehalten, so ist zur höchsten Steigerung der Leistungsfähigkeit unseres Ausfuhrhandels das Zusammenfassen vieler Faktoren erforderlich. Eines der Mittel hierfür bietet sich in den Exportvereinigungen, wie sie bereits seit Jahren in den größeren Industriebezirken Deutschlands bestehen. Von diesen ist der **Export-Verein für das Königreich Sachsen** in Dresden, obwohl dem Alter seines Bestehens nach einer der jüngsten, aber, sowohl der Zahl seiner Mitglieder wie die Vielseitigkeit der bei ihm vertretenen Industriezweige nach, weitans der bedeutendste derartige Verein. Derselbe hat sich die Aufgabe gestellt, neben der Hebung unserer Handelsbeziehungen zum Auslande im allgemeinen, den direkten Absatz der Industrie-Erzeugnisse im Auslande zu fördern. Von der Ueberzeugung ausgehend, daß letzteres am schnellsten und sichersten herbeigeführt wird, wenn die Ware dem Käufer ins Haus gebracht wird, hat der Exportverein die Aushebung von Kollektivreisen nach dem Auslande auf sein Programm gesetzt und damit bereits, wie wir hören, einen vielversprechenden Anfang gemacht. Ein Reisender ist kürzlich mit reichhaltigen Musterkollektionen einer beschränkten Anzahl ausserlebensleistungsfähiger Firmen nach Canada abgereist und wird von da aus während der auf die Dauer eines Jahres bemessenen Reise Mexico, Westindien und die Ostküste Südamerikas besuchen. Ein zweites Reiseunternehmen nach der Westküste Südamerikas ist in Vorbereitung. Ein solches

energisches Vorgehen zur Erschließung neuer Absatzgebiete für unseren Ausfuhrhandel wird nicht ohne den erhofften Erfolg bleiben und den Bestrebungen des Exportvereins neue Anhänger gewinnen.

Endlich ein bewährtes hilfficheres Hausmittel. Die überraschenden Resultate im Heilerfolge, welche die **Sodener Mineral-Pastillen** bei Heiserkeit, Husten und Schleimlösung bewirken, haben denselben bei groß und klein, arm und reich Thor und Thür geöffnet. Ihrer beruhigenden, lindernden und heilenden Wirkung wegen sind sie jetzt das allgemein eingeführte beste Hausmittel bei Husten und Heiserkeit, das vordringende Schugmittel bei Keuchhusten und Diphtheritis-Epidemien, das legendre Heilmittel bei katarrhalischer Entzündung der Verdauungs- und Atmungsorgane. Ihr billiger Preis 85 Pfg., per Schachtel, ermöglicht ihre vorrätliche Anschaffung jedermann und macht sie auch hierin zu dem was sie sind: **ein allgemeines Hausmittel.** Alle Apotheken, Droguerien und Miner-Wasserhandl. halten davon Verkaufsstellen. (Beim Einkaufe verlange man nachdrücklich **Gute Sodener Mineral-Pastillen** und achte, ob deren Schachteln mit ovaler blauer Schutzmarke mit dem Fassmilde Ph. Derm. 85 a y versehen sind.)

Ämtliche Bekanntmachungen. Auf Fol. 216 des hiesigen Handelsregisters ist heute verlaunt worden, daß der Kaufmann Herr Franz Louis Hoch

in Lichtenstein aus der daselbst eingetragenen Firma W. Stäger u. Co. in Galtberg ausgeschieden ist. Lichtenstein, den 4. Februar 1889.

Königliches Amtsgericht. Geleer. Erlaß. Den Wegebaupflichtigen des Bezirks wird das Schneeausräumen und Abbleken der Winterbahn auf allen öffentlichen Wegen hiermit in Erinnerung gebracht. Glauchau, am 6. Februar 1889.

Königliche Amtshauptmannschaft. Merg. M.

Familiennachrichten. Geboren: Herr Dr. Wahn in Zwickau ein M. — Herr Pastor G. Frost in Grünberg ein M. — Herr Heinrich Schilbach jun. in Greiz ein K. Verlobt: Fräulein Hedwig Rehme in Neusberg i. S. mit Herrn Kaufmann und Thonwarenfabrikant Franz Eberlein in Bürgel i. Th. — Fräulein Helene Jahnert in Plauen i. B. mit Herrn Kaufmann Hugo Arnold in Greiz. Gestorben: Herr Gustav Adolf Einz in Gräma. — Frau Johanne Michael geb. Roth in Delitzsch i. B. — Herr Kaufmann Johannes Heinrich Rode in Leipzig-Gohlis. — Herr Hauptmann a. D. u. Ritter d. Militär-St. Heinrichs-Ordens Karl Kemmiger in Dresden. — Herr Fabrikant Wilhelm Gerdes in Meerane i. S. — Herr Bürgermeister Schiefer in Kirchberg ein K.

E. Wagner's Möbelmagazin,

Lichtenstein, Topfmarktstraße 294,

Eigene Tischlerei. Billigste Preise.

Um den Ansprüchen eines geehrten Publikums vollkommen zu genügen, halte ich ein

grosses Lager in polierten, matt und blanken Nussbaum-Möbeln,

sowie eine reiche Auswahl in gemalten Möbeln aller Stilarten

zu den billigsten Preisen bestens empfohlen. Bestellungen auf feine Möbel nach Photographie werden unter billigster Preisberechnung schnellstens besorgt.

Spiegel und Gardinenleisten

in großer Auswahl.

Käufe werden auch auf Teilzahlungen abgeschlossen.

Goldner Stern, Büsdorf.

Künftigen Dienstag, den 12. Februar

Karpfenschmaus mit Ball,

wozu Freunde und Gönner ergebenst einladet W. Lehmann.

Aal (geräuchert), Aonhummer, Delsardinen, Bricken (Neunaugen), Aal in Gelee, Delikatesstheringe, Brattheringe, Kniff. Sardinen, Pfeffergurken, saure Gurken, Senf, Sauerkraut, Schweizerkäse (feinste Marke), Sardellen, frische Eier, Zitronen, Messina-Apfelkünen, Valencia-Apfelkünen empfiehlt billigst

M. Hentschel.

Bruch-Heilung.

Die Heilanstalt für Bruchleiden hat uns mit unschädlichen Mitteln ohne Verunstaltung von Leistbruch etc. und Wasserhodenbruch durch briefliche Behandlung vollständig geheilt, so daß wir jetzt ohne Bandage arbeiten können. Joh. Breit, Ehrenfeld b. Köln; P. Gebhard, Schneidern. Friederich b. Neulirchen, 54 J.; Jos. Kast, Handlung, Simmerberg b. Einbau; H. Schwarz, Wogenbauer, Langenpfunzen b. Rosenheim (für Kind). Broschüre: „Die Unterleibsbrüche u. ihre Heilung“ gratis. 3000 Bandagen bester Konstruktion vorrätig; mit einer Musterammlung ist unser Bandagist in

Glauchau, Gasthof zur Stadt Hamburg, am 3. jeden Monats von 8 Uhr vorm. bis 1 1/2 Uhr nachm.

zur unentgeltlichen Mahnahme u. Besprechung zu treffen. Man adressiere: An die Heilanstalt für Bruchleiden in Stuttgart, Alleenstraße 11.

Vor laienhaften Nachahmungen wird gewarnt.

Wie kommen Sie zu solchem Haarwuchs???

Herrlicher Locken üppige Fülle — Zieret den Mann, entzückt bei der Frau, Leset bedächtig — und ist's Euer Wille — Habt ihr die Zierde — drum merket genau!

Phoenix-Pomade

für Haar- und Bartwuchs

von Professor H. E. Schneiderreit, M. T. A. M. nach wissenschaftlich. Erfahrungen u. Beobachtungen aus besten Präparaten hergestellt, durch viele Autoritäten des in- u. Auslandes anerkannt, fördert unter Garantie bei Damen u. Herren, ob alt od. jung, in kurzer Zeit einen üppigen, schönen Haarwuchs u. schützt vor Schuppenbildung, Ausfallen u. Spalten der Haare, frühzeitiges Ergrauen, wie auch vor Kählköpfigkeit etc. Wer sich die natürliche Zierde eines schönen Haars bis in das späteste Alter erhalten will, gebrauche allein die Phoenix-Pomade, welche sich durch feinen Geruch wie Billigkeit vor allen ähnlichen Fabrikaten auszeichnet. Postversandt gegen vorherige Einsendung des Betrages od. Nachnahme nach der ganzen Welt. — Preis pro Büchle: Mk. 1.— und Mk. 2.— — Wiederverkäufer werden gesucht.

Gebr. Hoppe, Berlin SW.

Schutzmarke. Charlotten-Str. 22a, nahe der Leipziger Straße. Schutzmarke. Medizinisch-chemisches Laboratorium und Drogenhandlung.

Schellfisch,

ganz frisch, empfiehlt M. Gentschel.

Geräucherte Lachsgeringe,

Stück 6—8 Pfg., empfiehlt Louis Arends.

Heringe,

schön groß, bekommt man von 4 Pfg. an bei Joseph Forch, Angergasse.

Sardellenwurst, Cervelatwurst, Salamiwurst, Zungenwurst

u. i. w., sowie

Datteln

und alle Sorten

Grünwaren

empfiehlt M. Gentschel.

Ludw. Durst, Kempten, Baiern. 9 Pfg. Landbutter franko M. 8,70. 9 „ Süßrahmbutter billigst.

Bergmann

Original-Seeräucherseife.

Allem echtes, erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland. Anerkannt von vorzüglicher Wirkung gegen alle Arten Hautunreinigkeiten, Sommerprossen, Frostbeulen, Finnen etc. Vorrätig Stück 50 Pfg. bei Apothek Emil Wahn.

Zu haben in Lichtenstein bei G. Franke, Kräutergewölbe, am Markt u. Joseph Forch, Angergasse, 1/2 Pfg.

Glück u. Rheumatismus-Leidenden ist hiermit der eiserne

Bain-Expeller

mit „Niter“ als sehr wirksames Hausmittel empfohlen.

Suche per 1. März oder früher ein Dienstmädchen.

Julius Kächler, Badergasse.

Heute Freitag

Schweinschlachten,

mittag Weißfleisch- und später frische Würst-Verkauf bei Bernh. Würzner, Hohndorf.

ff. Emmenthaler Käse, Prima Limburger Käse, Prima Rummelkäse, Bierkäse

empfiehlt in besten Qualitäten Louis Arends.

Von Ostern ab können

1—2 Anaben,

welche Lust haben die **Schaft- und Plätschweberei** gründlich zu erlernen, gutes Unterkommen finden. Wo? sagt die Exped. d. Tagebl.

Zwei helle, freundliche

Oberstuden mit Zubehör,

die eine sofort, die andre bis 1. März zu vermieten bei

F. Karth, Kirchplatz 150.

Die Dampfbade-Anstalt,

Hospitalgasse 41 in Lichtenstein, ist jeden Tag von vorm. 10 Uhr geöffnet für Herren und Damen.

Julius Bahner,

prakt. Naturheilkundiger.

Zugelassen ein schwarzer Hund (langhaarig) ohne Steuermarkte. Gegen Futterkosten kann der Eigentümer denselben wiedererlangen durch die Exped. des Tageblattes.

Heute abend 7 1/2 Uhr verschied nach kurzen Leiden unsere gute Schwieger- und Großmutter, Frau

Sophie verw. Müller

aus Weichen, im Alter von 84 Jahren. Die Beerdigung findet Sonntag, den 10. Februar vorm. 11 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Um stilles Beiseid bitten

Lichtenstein, 6. Februar 1889.

Die trauernden Familien

Müller und Merkel.